

Citation style

Troßbach, Werner: review of: Niels Grüne, Dorfgesellschaft - Konflikterfahrung - Partizipationskultur. Sozialer Wandel und politische Kommunikation in den Landgemeinden der badischen Rheinpfalz (1720-1850), Stuttgart: Lucius & Lucius, 2011, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2012, 4, p. 474-475, DOI: 10.15463/rec.1189728656

First published: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2012, 4



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Wenn auf der ersten Seite des Buches behauptet wird, „This book provides the most comprehensive history of German migration to North America for the period 1709 to 1920“, ist nicht mit Sicherheit auszumachen, ob der Satz vom Verlag oder vom Verfasser stammt; jedenfalls hat ihn Letzterer zumindest geduldet. Offenkundig ist der Anspruch weit überzogen, wenn *history* nicht auf *economic history* und der Zeitraum nicht auf 1709 bis 1835 reduziert verstanden wird.

An Hand von beinahe 100 Graphiken und zum Teil ganzseitigen Tabellen beantwortet der Verfasser nahezu alle erdenklichen quantitativen Fragen zum Thema, von Zahl, Zeit, Schiffen, Häfen hüben und drüben, Alter, Geschlecht, Familiengröße, Besitz, Alphabetisierung, Ausbildung, Krankheit, Todesfällen auf und nach der Überfahrt der deutschen Einwanderer insgesamt und der *servants* beiderlei Art, bis hin zu deren Preisen, geographischer Verteilung, Vertragsgestaltung sowie Auktionsverhalten, Profitmargen von Schiffseignern und noch zwei Dutzend weiteren Aspekten, das Ganze mit vergleichenden Seitenblicken auf Engländer und Iren. Die atemberaubende Fülle von Informationen ist allenfalls am Beispiel zu verdeutlichen: 1787–1804 wurden in Philadelphia 3.129 *redemptioners* gehandelt. Gastwirte übernahmen 5,18 Prozent davon: von den unverheirateten Männern 6,07 und desgleichen Frauen 7,21 Prozent, von Verheirateten (beiderlei Geschlechts) 1,89 Prozent; bei Kindern, männlich, waren es 3,00, weiblich 6,65 Prozent. Die entsprechenden Zahlen werden von insgesamt 32 Berufsgruppen der Käufer angegeben, also insgesamt 192 Daten (S. 214 f.).

Die Nützlichkeit, solche Details nachschlagen zu können, kann nicht bezweifelt werden, allenfalls die Notwendigkeit von zwei Dezimalstellen bei einer häufig prekären Quellenlage. Der Verfasser gewinnt seine Ausgangszahlen durch die überzeugende Interpretation zum Teil sehr sperriger Quellen, von denen er nicht wenige als Erster benutzt hat. Und er präsentiert auch nicht nur Statistiken. Doch seine Analysen gehen so gut wie immer von Fragestellungen aus, die ökonomisch relevant und deren Ergebnisse quantifizierbar sind. Dementsprechend bleiben mit Ausnahme der Alphabetisierung der gesamte Bereich der Kultur einschließlich Religion und Politik ebenso wie Integration und Kommunikation ausgespart. *An economic history* mit fast allen Stärken des Genres, doch für Sozialhistoriker vor allem ein Nachschlagewerk, das allerdings für einschlägige Themen ungemein hilfreich sein kann.

Schnepfenthal

WOLFGANG HELBICH

NIELS GRÜNE: *Dorfgesellschaft – Konflikterfahrung – Partizipationskultur. Sozialer Wandel und politische Kommunikation in den Landgemeinden der badischen Rheinpfalz (1720–1850)* (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 53). Lucius & Lucius, Stuttgart 2011, 532 S. (20 Tab. u. Grafiken), 68,00 €.

Wie der Titel zu erkennen gibt, liegt der Arbeit eine anspruchsvolle sozial- und politikgeschichtliche Fragestellung zugrunde: Warum waren in den untersuchten Dörfern zwischen Mannheim und Heidelberg gegen Ende des Ancien Régime „moderne“ interne Sozialkonflikte vorherrschend und warum wurden diese in der ersten Hälfte des 19. Jh.s, kulminierend in der Revolution von 1848/49, vom „traditionellen Gemeindeprotest“ gegen bürokratische Obrigkeiten abgelöst?

Um dieses scheinbare Paradox zu erklären, zeichnet der Verfasser agrarwirtschaftliche Transformationsprozesse nach, deren treibende Kräfte überwiegend in einem sozialen Milieu verortet werden, das vom Kleinbauertum bis in die oberen Ränge der landarmen, jedoch nicht landlosen Tagelöhnerschaft reicht. Diese Schichten verfügten bereits im Ancien Régime in den behandelten Orten über eine gewisse Unabhängigkeit, da sie durch den Einsatz von Kühen als Zugtiere in vielen Fällen nicht von den Gespannhilfen der Vollbauern abhängig waren. In Gestalt der Reformbürokratie erwuchs ihnen seit etwa 1750 ein Bündnispartner, der ihrem durch Bevölkerungswachstum und Ressourcenverknappung diktierten Bestreben, die z. T. umfangreichen Allmenden aufzuteilen, aktiv entgegenkam und sie gegen Widerstände vollbäuerlicher Kreise unterstützte.

Den wesentlichen Impuls für das Gelingen der agrarischen Transformationen bildete jedoch die Initiative dieser sog. Kuhwirte, das ihnen neu zukommende Land intensiv für den Anbau marktgängiger Sonderkulturen, v. a. Hopfen und Tabak, zu nutzen und auf diese Weise eine semi-bäuerliche Existenz aufzubauen. Dadurch näherten sie sich auch politisch – nicht ohne Rückschläge und Friktionen – dem vollbäuerlichen Milieu an und tanzten auch nicht aus der Reihe, als es im Vormärz in einem zweiten Reformschritt darum ging, die Modalitäten der Grundlastenablösung gemeinsam gegen Feudalkräfte und Bürokratie zu beeinflussen.

Während die ökonomischen und politischen Strategien der Akteure oft minutiös – manchmal geradezu skrupulös – rekonstruiert werden, erscheinen die agrarökologischen Dimensionen als nur wenig ausgeleuchtet. Ansonsten hätte Niels Grüne kaum der These zugestimmt, der Anbau von Handelsgewächsen könne als Vorform der Fruchtwechselwirtschaft angesehen werden. Das Instrumentarium der sozial-, wirtschafts-, verfassungs- und auch konfessionsgeschichtlichen Analyse setzt der Verfasser dagegen virtuos zur Nachzeichnung der Strategien „seiner“ Akteure ein, die er vorwiegend im Modus der kollektiven Interessenvertretung – als dörfliche „Faktionen“ – wahrnimmt. Damit gelingt ihm überzeugend die Präsentation einer Erzählung mittlerer Reichweite, die er schließlich gekonnt in ein Tableau regionaler Entwicklungspfade einfügt, die für diese agrargeschichtliche Sattelzeit auf der Grundlage neuerer Arbeiten immer deutlicher erkennbar werden.

Witzenhausen

WERNER TROSSBACH

*Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2010/2: Europäische Wirtschaftseliten nach dem Zweiten Weltkrieg.* Akademie, Berlin 2010, 225 S., 69,80 €.

The *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* has firmly established itself as an important voice in the field of economic and business history not only because of the intrinsic value of the articles it publishes, but also because many of its contributions are in the English language, thus making them accessible to a much wider readership around the world. This is certainly true of the volume under review that focuses on problems of entrepreneurial collaboration in Nazi occupied Europe and of how divergent national societies dealt with the fallout after 1945.

There are, it should be mentioned upfront, two other articles by Friederike Sattler (“Der ‘Napoleon des deutschen Aktienmarktes’ Hermann D. Krages und die Netzwerke des ‘rheinischen Kapitalismus’ . Die Geschichte einer scheiternden Karriere”) and by Engelbert Stockhammer, Annemarie Steidl and Hermann Zeitlhofer (“The Effect of Wages and ‘Demographic Pressure’ on Migration from the Habsburg Monarchy to the United States of America in 1910”) as well as an obituary by Knut Borchardt for the internationally known economic historian Christoph Buchheim (University of Mannheim) who died all too early at age 55 in December 2009.

However, the remaining eight articles are devoted to the keynote theme of collaboration and “purification” in the 1940s, and exactly half of them are written in English. The Yearbook’s focus is introduced by Marcel Boldorf and looks, in comparative perspective, at “collaboration and change” in Europe at large. He is interested in power shifts that he believes were influenced by how national elites had been formed over time. Above all, he discusses how below the top echelons of these elites one can discover a striking continuity among entrepreneurs and managers.

This continuity was particularly marked in Western and Northern Europe whereas a tangible shift and hence a greater discontinuity occurred in Eastern Europe as a result of the policies of expropriation and nationalization introduced by the communist regimes of the region. Notwithstanding those differences, in the end all European nations could not do without technical and technocratic elites that, whatever their political past, were prepared to involve themselves in the ubiquitous process of economic reconstruction.